JUGENDFEUERWEHR HAMBURG

Tansania 2008

Internationale Jugendbegegnung mit Dar es Salaam, Tansania, Ostafrika

JUGEND FEUERWEHR HAMBURG

Hamburger Jugend in Tansania

DIE TEILNEHMER BERICHTEN

Grußworte zur Internationalen Jugendbegegnungen der Jugendfeuerwehr Hamburg 4
Was erwartet uns in Tansania? 8
Tansania 2008+ ... eine Reise ins Ungewisse, für alle anderen - nur nicht für mich! 10
Ankunft in Tansania 12
Unsere Partner in Tansania 14
Als deutsche Jugendliche in Tansania 16
Die Kinder in Dar es Salaam 18
Eine etwas andere Reise 20
Feuerwehrausbildung in Tansania 22
Das Leben in Tansania 24
Rückblick 26
Abenteuer Afrika 28
Zum Schluss 30
Feuerwehr ist international 32
Jugendaustausch mit der JF Hamburg 34

JUGENDFEUERWEHR HAMBURG

Impressum

Fotos | Jugendfeuerwehr Hamburg
Texte | Reinhard Paulsen und Teilnehmerinnen und Teilnehmer
Gestaltung | Henrik Strate
Stand | Dezember 2008
Druck | Druckerei der JVA Fuhlsbüttel
Auflage | 600 Exemplare

Geschäftsstelle

Westphalensweg 1
20099 Hamburg
Info@JF-Hamburg.de
www.Jugendfeuerwehr-Hamburg.de

DANKSAGUNG

Diese Maßnahme wurde durch folgende Institutionen gefördert:

Jugendfeuerwehr Hamburg Förderverein
Freie und Hansestadt Hamburg, Senatskanzlei
Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung NUE
Zeit Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius, Hamburg
Preuschhof Stiftung Hamburg
Nordelbisches Missionszentrum – Referat Kirchlicher Weltdienst
Dogodogo Centre Street Children Project, Dar es Salaam, Tanzania
Kawaida - Sozialer Dienst in Afrika e.V.

JUGENDFEUERWEHR HAMBURG FÖRDERVEREIN

Freie und Hansestadt Hamburg Senatskanzlei

ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

preuschhofstiftung

BESUCH DES AFRIKAN

Wir hatten einen Plan,
Und haben's dann auch getan,
Zu besuchen den Kontinent, den Afrikan.

Wir flogen weit,
Die Welt unter uns ganz breit,
Und nur auf dem Kilimandscharo hat's geschneit.

Gelandet sind wir gut,
uns stieg nur zu Kopf das Blut,
dabei hatten wir alles, von Stock bis Hut.

Es war sehr warm,
Wir sahen viele Menschen arm,
Viel Spaß hatten wir mit dem Essen in unserem Darm.

Ich sage ganz ehrlich,
Die Straßen waren oft beschwerlich,
aber die Ausbildung im Dogodogo war herrlich.

Auf Safari fuhren wir,
sahen häufig das ein oder andere Tier,
das bringe ich nun wirklich gerne zu Papier.

Am Strand gingen wir spazieren,
Mit uns war dort eine Vielzahl an Tieren,
Wir schwammen im Meer mit allen vieren.

Wir sahen die Stadt,
chaotisch war sie doch glatt,
Bei ‚The Chefs' aßen wir uns satt.

Hilfe benötigt sehr,
und davon noch viel mehr,
die, die wir besuchten, die Feuerwehr.

Ich freue mich echt,
Die anderen geben mir sicher Recht,
die Reise war alles andere als schlecht.

Wir hatten einen tollen Plan,
Und haben's dann auch gerne getan,
Zu besuchen den Kontinent mit Spaß, den Afrikan.

Sven Stöhr
FF Bramfeld

Internationale Jugendbegegnungen der Jugendfeuerwehr Hamburg

GRUSSWORTE VON OBERBRANDDIREKTOR KLAUS MAURER UND LANDESJUGENDFEUERWEHRWART U

Nachdem eine Delegation der Jugendfeuerwehr bereits im Jahr 2005 auf Initiative der damaligen Zweiten Bürgermeisterin Schnieber-Jastram die tansanische Hauptstadt Dar es Salaam besuchte und dort freundschaftliche Kontakte mit jugendlichen Angehörigen der Feuerwehr begründete, konnte diese Beziehung durch vielfältige Bemühungen von beiden Seiten institutionalisiert und intensiviert werden.

Besonders interessant hieran ist, dass diese Beziehung eingebettet ist in einem Bündel von Maßnahmen, die der Senat beschlossen hat, um mittelfristig zu einem formalen Partnerschaftsabkommen zwischen den beiden Hafenstädten Hamburg und Dar es Salaam zu gelangen.

Im Rahmen dieser Zielvorstellung ist die Feuerwehr Hamburg gebeten worden, den Auf - und Ausbau des unzulänglichen Feuerwehrwesens konzeptionell und, soweit möglich, auch materiell zu unterstützen.

Wir, die Angehörigen der Feuerwehr Hamburg haben diesen Auftrag von Beginn an sehr ernst genommen und hierin auch ein Zeichen der Wertschätzung unserer Arbeit durch den Senat gesehen.

In diesem Zusammenhang bin ich hoch erfreut darüber, dass die Jugendlichen unserer Jugendfeuerwehren und deren Betreuerinnen und Betreuer diese Entwicklung so tatkräftig und gewissermaßen als Avantgarde unterstützen.

Durch den letzten Besuch einer Delegation der Jugendfeuerwehr in dem ostafrikanischen Land konnte aber nicht nur die Idee eines partnerschaftlichen Jugendaustausches weiter entwickelt werden, es wurden auch eindrucksvolle Bilder von den Lebensbedingungen der Menschen in der Metropole und in anderen Landesteilen aufgenommen. Bei gemeinsamen Ausbildungsveranstaltungen und einfachen Übungen im Bereich Brandschutz und Erster Hilfe haben unsere Jugendlichen viele persönliche Freundschaften geschlossen.

In meiner Zeit als Jugendgruppenleiter habe ich gelernt, wie wichtig ein persönliches Kennen lernen von Menschen aus verschiedenen sozialen Umfeldern und unterschiedlichen Kulturen für ein gegenseitiges Verständnis und somit auch für einen respektvollen Umgang miteinander ist. Gerade in einer immer schneller zusammen wachsenden und vernetzten „Weltgesellschaft“ sind diese sozialen Kompetenzen unentbehrlich.

Mein Dank geht an die Mädchen und Jungen und nicht zuletzt an die Betreuerinnen und Betreuer des Austauschprogramms, die sich mit Engagement und Kontinuität dieser Aufgabe widmen.

Darüber hinaus wünsche ich allen Beteiligten des Gesamtprojekts zur Entwicklung des Feuerwehrwesens in Tansania weiterhin viel Erfolg. Ich unterstütze Sie dabei gerne.

Mit kameradschaftlichen Grüßen

Klaus Maurer
Oberbranddirektor
Leiter der Feuerwehr Hamburg

UWE VON APPEN

Schon seit einer Reihe von Jahren ist die Jugendfeuerwehr Hamburg in der internationalen Jugendarbeit aktiv. In vielen Dokumentationen haben wir von unseren internationalen Begegnungen mit Jugendgruppen aus Nicaragua, Honduras, Litauen und St. Petersburg berichtet.
Auch über die neueste Partnerschaft mit Zimamoto Dar es Salaam (Feuerwehr) und dem Dogodogo Center in Tansania gibt es bereits mehrere Dokumentationen.

In diesem Heft berichten wir erstmals gleichberechtigt über beide Teile der Jugendbegegnung, den Besuch junger Tansanier in Hamburg und unseren Erfahrungen bei der „Safari" (suaheli: Reise) nach Tansania.

Diese beiden Begegnungen innerhalb eines Jahres sollen deutlich machen, dass wir es ernst mit unserer partnerschaftlichen Beziehung meinen und dass wir uns der Verantwortung aus dem Memorandum stellen.

Partnerschaft auf gleicher Augenhöhe bedingt Besuche in beide Richtungen. Wir hatten die Gelegenheit, Jugendlichen aus Dar es Salaam unsere Heimat zu zeigen und Ihnen einen Einblick in das Leben von Jugendlichen in Hamburg zu ermöglichen. **Gemeinsam mit vielen ehrenamtlichen Helfern und der Unterstützung durch Politik, Senatskanzlei, der Feuerwehr Hamburg und verschiedenen Stiftungen und Firmen konnten wir unseren Gästen ein weltoffenes Hamburg präsentieren.** Dieses Angebot wurde gern von ihnen angenommen.

Ich bin sehr dankbar, dass ich bei diesen beiden Begegnungen persönlich dabei sein durfte. Mit Freude erinnere ich mich zurück an das Wiedersehen unserer „Hamburg-Gäste", die mich in Dar es Salaam begrüßten und mir nun ihrerseits mit Stolz Ihre Heimat und Ihre Lebenssituation zeigten.

Gerade unsere Jugendlichen haben von den beiden Begegnungen sehr profitiert. Ihre Begeisterung und gerade ihre Erfahrungen, die sie manchmal auch sehr nachdenklich stimmten, haben wieder einmal gezeigt, wie wichtig solche Begegnungen und gemeinsamen Erlebnisse für die Entwicklung von kulturellen Kompetenzen sind.

Wir wollen deshalb diese internationalen Jugendbegegnungen auch in Zukunft fortführen. **Ich würde mich freuen, wenn die Jugendfeuerwehr Hamburg unverändert die hierfür erforderliche Unterstützung von allen Seiten erhält.**

Uwe von Appen
Landesjugendfeuerwehrwart
Jugendfeuerwehr Hamburg

Internationale Jugendbegegnungen der Jugendfeuerwehr Hamburg

VON GERD LANGELOH, LANDESJUGENDFEUERWEHRWART A.D.

Seit 10 Jahren gibt es in der Jugendfeuerwehr Hamburg eine „Internationale Jugendbegegnung“ über die Grenzen von Europa hinaus. Was mit Nicaragua begann, wurde mit Honduras, Russland und Tansania fortgesetzt. Auch zu China bestehen inzwischen interessante Kontakte. Von vielen Feuerwehrangehörigen wurden die Beziehungen und Begegnungen mit diesen Ländern kritisch und mit Skepsis betrachtet.

Ich selbst konnte nach Nicaragua und Honduras nun auch an einer Begegnung in Tansania teilnehmen und bin sehr dankbar für die vielen Eindrücke, die ich dort in Kultur, Wirtschaft und natürlichen Gegebenheiten erfahren konnte. Besonders die vielen Projekte, die von der Jugendfeuerwehr unterstützt werden und die wir bei unseren Besuchen sehen konnten, machen deutlich, dass sie alle sehr wichtig sind, auch wenn sie noch so klein sind, wie z. B. ein Kindergartenprojekt in einem Vorortgebiet von Dar es Salaam, wo kleine Kinder neben einer Betreuung auch erste schulische Grundkenntnisse erwerben, die wiederum notwendige Voraussetzungen für die Chance einer weiteren schulischen Ausbildung sind.

Es ist noch sehr viel Hilfe notwendig, um die Lebenssituation von vielen Menschen deutlich zu verbessern.

Im „Dogodogo-Center“, einem landesweit bekannten und durch Spendengelder finanzierten Ausbildungszentrum für Straßenkinder, erhalten diese neben der schulischen auch eine berufliche Ausbildung, mit der sie am Ende mit spendenfinanzierten Werkzeugen in der Lage sind, sich eine Existenz als Tischler, Schneider oder Musiker aufzubauen.

Allen Reiseteilnehmern wurde bei den Besuchen der einzelnen Projekte sehr deutlich, wo und wie Hilfe gegeben werden kann. Jeder wird mit Sicherheit auf unterschiedliche Art und Weise sich dafür einsetzen, dass sich die Lebenssituation vor allem der armen und kranken Bevölkerung nachhaltig verbessert.

Es geht aber auch um das Verständnis für die Probleme dieser Länder. Wichtig ist dabei die Erkenntnis, dass wir nur „Eine Welt“ haben, auf der alle Menschen gute Chancen erhalten müssen, um ein menschenwürdiges Leben führen zu können. Es muss daher mehr gemacht werden, als nur die Länder zu besuchen und Begegnungen zu organisieren. Und dieses hat die Jugendfeuerwehr von Anfang an getan. Sie hat Spenden organisiert, Projekte unterstützt, Ausbildungen angeboten und Freundschaften geschlossen. Die Mitgliedschaft in der Feuerwehr ist dabei sehr hilfreich, um einen schnelleren Kontakt zu den dortigen Organisationen zu bekommen.

Ich wünsche mir, dass die Jugendfeuerwehr weiterhin mit viel Engagement diese begonnene Projektarbeit und die damit verbundenen Begegnungen fortführt und dafür die notwendige Unterstützung aus den eigenen Reihen sowie aus der Öffentlichkeit und der Politik erfährt.

Gerd Langeloh
Landesjugendfeuerwehrwart a.D.

Im Dogo Dogo-Center

Was erwartet uns in Tansania?

VON NICOLE CHRISTENSEN, FF LOHBRÜGGE

Das war eine Frage, die sich wohl jeder von uns vor dieser Fahrt stellte.
An unserem ersten Hostel wurden wir herzlich von Chaulo, dem Schulleiter des Dogodogo-Centers, begrüßt, der uns mit einigen anderen Mitgliedern des Centers bereits in Hamburg besucht hatte. Während unserer ersten Tage boten wir im Dogodogo-Center eine Ausbildung in Erster Hilfe und Brandschutz an. Das Center nimmt Straßenkinder auf, die dort selbständig hinkommen müssen, womit man sicherstellen will, dass nur diejenigen die Ausbildung bekommen, die dies auch wirklich wollen.

Im Dogodogo-Center werden die Kinder/Jugendlichen in zwei Jahren zum Tischler oder Schneider oder in einem Jahr zum Künstler ausgebildet. Zum Abschluss erhalten die Tischler eine Werkzeugkiste, die Schneider eine Nähmaschine und die Künstler nehmen die Musikinstrumente mit, die sie in der Zeit der Ausbildung gebaut haben. Damit sollen sie eine Zukunft in ihren Dörfern haben. Tatsächlich erreicht man eine sehr gute Erfolgsquote von ca. 60%.

Auf unserem ersten Rundgang durch die Schule trafen auf einen großen Berg aus Glasflaschen, die eingeschmolzen und zu Ketten verarbeitet werden, die man dort verkauft. Danach ging es für uns an die Arbeit. Die Erste-Hilfe-Ausbildung war sehr spannend. Ich war erschrocken darüber, dass die Jugendlichen extrem wenig, meist aber gar kein Wissen über sich und ihren Körper besaßen. Reinhard, Marc und Johann (unser Übersetzer) zeigten zuerst die stabile Seitenlage. Dann sollten alle üben: Tische wurden zusammengerückt und die Jugendlichen zeigten großes Interesse.
Ich war erstaunt, wie schnell sie das eben Gezeigte umsetzten.

Wir versuchten dabei, uns mit Händen und Füßen zu verständigen, denn man muss wissen, dass außer den Lehrern fast keiner Englisch spricht. Trotzdem klappte die Verständigung gut.
Für die Brandschutz-Übung schichteten wir einen großen Haufen aus Ästen auf, inklusive Autoreifen. Nach langer Wartezeit (pole pole) kam endlich das Löschfahrzeug der Berufsfeuerwehr. Unsere JF zeigte den Jugendlichen den Löschangriff und auch diesmal klappten die Übungen von Anfang an wieder sehr gut.

Nach Abschluss der Ausbildung fuhren wir auf Safari in den Mikumi Nationalpark. Wir zelteten mitten im Park zwischen wilden Tieren. Das war ein tolles und zugleich unheimliches Gefühl, vor allem, wenn man auf unsere „Toilette“ wollte, die ein paar Schritte entfernt war. Eines Morgens hatte uns ein Affe ausfindig gemacht, der uns ab da jeden Morgen besuchte, um sich an Brot und Bananen zu erfreuen, die er klaute. Als der besagte Affe am Abreisetag direkt über unserem Zelt im Baum saß, fing es plötzlich an zu „regnen“ und Affensch… klatschte auf unser Zelt. Es stank ziemlich und alle anderen waren sehr amüsiert.

Außer Giraffen, Zebras und Elefanten konnten wir auch Löwen beobachten, was echt fantastisch war. Herrlich war dann auch die erste Dusche nach fünf Tagen ohne richtige Waschmöglichkeit.
Die Reise war ein besonderes Erlebnis in einer für uns Europäer doch fremden Kultur. Besonders die Freundlichkeit und offene Art der Tansanier haben mich sehr beeindruckt.

Nicole Christensen
FF Lohbrügge
AK Internationale Jugendarbeit

Gemeinsame Ausbildung im Dogo Dogo-Center: Stabile Seitenlage bei bewusstloser Person

Löwe in freier Wildbahn

Tansania + ... eine Reise ins Ungewisse, für alle anderen - nur nicht fü

FABIAN GRESSMANN, FF WANDSBEK-MARIENTHAL

...denn ich durfte mich bereits letztes Jahr glücklich schätzen und mit der Delegation der Jugendfeuerwehr Hamburg nach Dar es Salaam, der heimlichen Landeshauptstadt Tanzanias mitreisen! Und ich kann sagen: Ich habe es nicht einen Moment bereut! Die vielen Eindrücke und Erlebnisse waren wieder einmal überwältigend und für mich mit keinem Geld der Welt zu bezahlen!

Computer-Trainingscenter

All das Erlebte kann mir nun niemand mehr nehmen! Am wichtigsten für mich an dieser gesamten Reise war der Kontakt mit den Menschen und deren Kultur. Seien es nun die „Jungs" im Dogodogo-Center Center in Bunju im Norden Dar es Salaams, die Kinder des Kindergartens in einer ehemaligen „Unplanned Area" (dies sind Stadtteile, in denen „wild" gebaut wurde und die Armut unter den Bewohnern recht hoch ist) oder aber die Berufsfeuerwehrleute der einzigen Feuerwache in Dar es Salaam – alle diese Menschen sind uns mit einer Freundlichkeit und Aufgeschlossenheit gegenübergetreten, wie ich sie bisher in Deutschland nur sehr selten erlebt habe. Diese Menschen, die wirklich nicht viele Besitztümer haben, besitzen jedoch eines, und das ist eine unbeschreibliche Wärme und Offenheit, die sie auf mich ausstrahlten.

Als Beispiel hierfür möchte ich eine Begegnung mit Freunden von Johann, unserem Dolmetscher, darstellen, die sich durch Zufall ergab, denn er selbst wusste von dem Auftauchen seiner Freunde auch nichts, sie standen auf einmal in unserem Hostel in Bunju. Jedenfalls rief mich Johann zu seinen Freunden und stellte mich ihnen vor, worauf sich eine für mich sehr angenehme Unterhaltung mit seinem Freund Victor und zwei weiteren Freundinnen ergab, die, für mich recht erstaunlich, in einem wirklich guten Englisch vonstatten ging. Die meiste Zeit ging es darum, sich über die unterschiedlichen Mentalitäten und Länder zu unterhalten und auszutauschen. Ich habe dieses Zusammentreffen und diesen Abend als sehr schön empfunden!

Besonders den Kontakt mit gleichaltrigen Menschen aus einer anderen Kultur halte ich für eine sehr wichtige und angenehme Erfahrung dieser Reise! Auch das rein zufällige und für mich überraschende Wiedertreffen mit Victor in Dar es Salaam empfand ich als sehr nett und positiv. Leider hat sich eine angemessene Verabschiedung voneinander nicht mehr ergeben!

In den „unplanned areas"

Als weiteres beeindruckendes Erlebnis habe ich den Besuch des Kindergartens empfunden, in dem Johann 2002 seinen Zivildienst ableistete. Gar nicht mal der eigentliche Besuch war das Beeindruckende, er war wirklich schon gar keine Frage, sondern einmal einen „slumähnlichen" Stadtteil hautnah zu erleben, betrachte ich als sehr wichtige Lebenserfahrung, die bei mir ein Nachdenken über Gerechtigkeit

ür mich!

und Verteilung von Besitztümern auf unserer Welt auslöste! Mir kamen Gedanken wie: „Warum hat Regina, die Kindergärtnerin, nicht einmal genug Geld, um ihre Wasser- und Stromrechnung zu bezahlen, und wir leben im Überfluss?“ „ Warum leben noch Menschen in Hanhahasif, dem Stadtteil des Kindergartens, in Lehmhütten und wir beklagen uns über steigende Rohstoffpreise?“
Dieser Besuch in diesem Stadtteil hat mich, wie auch im Vorjahr, wirklich ins Grübeln gebracht!

Abschließend möchte ich zusammenfassen, dass mir die diesjährige Begegnung erneut viel Spaß machte, aber auch wichtige Erfahrungen brachte, die ich nicht vergessen werde. Ich habe mich wieder ein Stück mehr in die Schönheit Afrikas verliebt!

Fabian Gressmann
FF Wandsbek-Marienthal

Ankunft in Tansania

VON SVEA PLANTENER, JF BRAMFELD

Erster Eindruck: Aufregung.
4.45 Uhr morgens am Flughafen und jeder von uns ist aufgeregt, selbst die Eltern und Geschwister, denn es geht für zwei Wochen nach Tansania, mit noch fremden Leuten und ohne Eltern!

Nachdem wir uns von allen verabschiedet hatten, saßen wir um 6.00 Uhr im Flugzeug, das nach Amsterdam fliegen sollte und wir redeten alle aufgeregt, was sich jedoch im Laufe der zwei Flüge legte. Im ersten Flieger saßen wir nur knapp eine Stunde, im zweiten Flieger von Amsterdam nach Dar es Salaam mussten wir jedoch ganze 12 Stunden ertragen! Zum Glück war für jeden ein Computer im Vordersitz eingebaut, so dass wir alle beschäftigt waren.

Am Flughafen Dar es Salaam

Vielleicht kann man sich das ja vorstellen: 12 Stunden Flug, nur ab und zu mal kurz stehen, und dann war es auch noch sehr stickig, denn es gab keine Klimaanlage! Aber irgendwann kamen wir auch an und freuten uns: Endlich aus diesem Flugzeug hinaus an die frische Luft und dann erst mal entspannen! Von wegen. Wir kamen raus und es war um einiges stickiger als im Flugzeug, nicht einmal ein kleines Lüftchen!
Nachdem die Koffer und wir im Bus verstaut waren, ging es los. Auf der Busfahrt konnten wir unsere ersten Eindrücke von Tansania sammeln:

Auf dem Weg nach Dar

Natürlich war es dort stockduster, denn es war immerhin schon 0.30 Uhr (deutscher Zeit). Man konnte jedoch nicht sagen, dass nichts mehr auf den Straßen los war. Es gab keine Straßenlaternen, also wurden auf dem Fußweg alle drei Meter kleine Lagerfeuer entzündet. Diese Feuer ergaben einen wirklich angenehmen Geruch, denn mit der Luft, die uns während der Fahrt ins Gesicht flog, war das Ganze sehr schön. Überall liefen noch Leute herum und die Straßen waren teilweise sogar überfüllt. Es war aber sehr schwer, Menschen, die auf der Straße gingen, zu sehen, da ihre Hautfarbe nun mal schwarz war. Auch mussten wir uns erst einmal daran gewöhnen, dass wir nicht mehr rechts fuhren, mit der Zeit ging es aber!

Auch die Sprache war interessant, denn wir wurden von vielen mit „Mambo“ begrüßt, natürlich wussten wir da noch nicht, dass es „Was geht ab?“ heißt. Schon an diesem Abend waren wir tief begeistert von Tansania, als jedoch im Hostel auch noch das Essen auf uns wartete, waren wir überglücklich. Abgesehen davon, dass wir uns erst einmal an das neue Essen gewöhnen mussten.

Wir waren aber trotzdem alle froh, als wir

gegen 3.00 Uhr dann in unsere neuen Betten gehen konnten, denn am nächsten Tag ging es früh weiter!

Svea Plantener
JF Bramfeld

Unsere Partner in Tansania

VON LARS BARDUN, JF SASEL

Fasziniert haben mich die Menschen in Tansania, die uns nett aufgenommen haben. Für uns Europäer ist es schon ganz ungewöhnlich, in einer Umgebung zu leben, in der alle Menschen schwarz sind. Die tansanische Landesprache ist Suaheli, außerdem können auch einige Englisch. Die Menschen in Tansania leben im Vergleich zu Hamburg sehr arm und nur wenige haben einen Job. Das Essen in Tansania ist sehr lecker. Man isst mit der rechten Hand, die linke ist für das Geschäft bestimmt.

Terrasse von Bernhard Staub

Wir waren von der Familie Staub eingeladen worden, die aus der Schweiz stammt und uns sehr freundlich aufnahm. Herr Staub hat auf seinem Grundstück zwei Werkstätten, in denen zwei körperbehinderte Männer arbeiten. Daneben ist er der „Chairman" des Dogodogo-Projektes, zu dem eine Aufnahmestelle, eine Grundschule und eine Berufsschule gehören, wo Kinder, die von zu Hause durchgebrannt sind, eine Berufsausbildung machen können.

Es gibt folgende Fachrichtungen: eine Ausbildung zum Tischler (Dauer zwei Jahre), eine Ausbildung zum Schneider (Dauer zwei Jahre) sowie zum Entertainer (Dauer ein Jahr). Insgesamt hat das Center 103 Schüler, die zusammen essen, trinken, ihren Spaß haben und eben einen Beruf erlernen. Die meisten leben dort im Internat.

Nach der Ausbildungszeit gehen die Schüler wieder in ihr Dorf zurück. Damit sie dort den erlernten Beruf ausüben können, bekommen sie einen Satz Werkzeug von dem Center mit.

In der gesamten Hauptstadt Dar es Salaam mit etwa 4 Millionen Einwohnern gibt es nur eine einzige Feuerwache der staatlichen Berufsfeuerwehr. Diese befindet sich dazu noch in einem schlechten Zustand und ist dringend ausbaubedürftig. Bei unserem Besuch auf der Wache befanden sich dort nur zwei Einsatzfahrzeuge, die tatsächlich einsatzbereit waren, ein MB (Mercedes Benz)-Teleskopmastfahrzeug und ein Tanklöschfahrzeug. Die circa 1963 von den Engländern erbaute Fahrzeughalle hat keine Tore. Zwar gibt es eine Übungsstrecke für PA-Geräte, sie wird aber nicht benutzt, weil die Feuerwehrleute die PA-Geräte nicht warten und befüllen können.

Lars Bardun, JF Sasel

Werkstatt von Bernhard Staub

Holzspielzeug aus Tansania

Feuerwehr-Einsatzzentrale

Als deutsche Jugendliche in Tansania!

VON DANIELA FAASCH, JF DUVENSTEDT

Am 13. Oktober 2008 flogen wir vom Hamburger Flughafen aus nach Amsterdam und von dort nach Dar es Salaam. Ich hatte mir Afrika ganz anders vorgestellt, ich war schon ein bisschen geschockt, als wir aus dem Flughafen in Dar es Salaam herauskamen.
Außerdem machte mich die Wärme, die uns dort überkam, ganz schön fertig. Naja, trotzdem hat mir Afrika von Anfang an super gut gefallen. Man fühlte sich irgendwie frei! Ich war so froh, als wir dann im Hostel ankamen, endlich schlafen, der Flug hatte uns echt geschafft. Überrascht war ich, als die Hostel-Angestellten uns am Morgen ein so tolles Frühstücksbuffet boten: Man sollte die Gastfreundlichkeit der Afrikaner nicht unterschätzen.

Auch das Dogo-Dogo-Center war eine spannende und interessante Erfahrung. Ich finde es toll, dass es so eine Einrichtung gibt und dass dort so viele ehemalige Straßenkinder eine Ausbildungsstelle bekommen haben. Es war echt toll, mit diesen Schülern zusammenzuarbeiten und ihnen auch etwas beizubringen!

Nach den Tagen im Dogo-Dogo-Center fuhren wir zusammen mit Herrn Bernhard Staub auf Safari in den Mikumi-Nationalpark. Die Fahrt dorthin war ein bisschen ungewöhnlich, denn im Bus war es ziemlich eng. Weil uns allen aber die gesamte Tour sehr viel Spaß machte, konnten wir später auch über die Hinfahrt lachen.
Da wir in Zelten schliefen, ließ sich recht schnell festlegen, wer was beim Lager aufbaut. Ich fand es nachher sehr witzig, dass ich als einziges Mädel mit drei Jungs unter einem Dach war. Dieses Zelt hatte drei Kabinen, eine für Paddy und Marc, die andere für Lars und die letzte, die in der Mitte lag, für mich. Am nächsten Abend bekam ich dann doch noch Verstärkung von Julja und Sarina, dafür musste Lars dann aber ausziehen.

Die Safari ist für mich eine super schöne Erinnerung. Nach der Safari übernachteten wir in einem Hostel in Dar es Salaam, das im Hafen und in der Nähe des Bahnhofs liegt. Ich finde, Dar es Salaam ist eine super schöne Stadt. Was mich aber doch schockierte, war die Feuerwache, da für die vier Millionen Einwohner zurzeit nur zwei Autos zur Verfügung stehen.
Die Reise war echt toll, es hat super viel Spaß gemacht

Daniela Faasch
JF Duvenstedt

Citypark Dar es Salaam

Camping in Mikumi

Uwe baut die Zelte auf

Die Kinder von Dar es Salaam

VON SARINA SCHARNBERG, JF KIRCHSTEINBEK

Tansania ist meiner Meinung nach ein sehr beeindruckendes Land, aus dem ich viele Erinnerungen behalten werde, sowohl von den schönen als auch von den eher erschreckenden Seiten.

Zu den schönen Seiten zählt neben der beeindruckenden Landschaft, den Tieren vor allem im Nationalpark, wie beispielsweise Elefanten, Giraffen, Hippos und Krokodile, auch das Leben der Menschen miteinander. Obwohl die meisten Menschen unter gleichen, für mich erschreckenden Lebensbedingungen leben, feiern sie beeindruckende Feste auf den Straßen und auch abends in Bars und dies alles total friedlich und glücklich miteinander.

Kinderspielplatz im Kindergarten

Besonders getroffen hat mich jedoch die finanzielle Lage der Tansanier: Viertel, die völlig heruntergekommen aussehen, abgehungerte Kinder und Erwachsene, die durch die Straßen laufen, die unfertigen Häuser und dann der Kindergarten. Hinter einem riesigen Metalltor ein kleiner Hof, im hinteren Teil das „Haus". Ein total kahles Gebäude mit Gitterstäben in den Fenstern.
Das einzige, was nach Kindergarten aussieht, sind die zwei Spielgerüste auf dem Hof und natürlich die kleinen schokofarbenen Kinder, die im Unterricht brav auf ihren Stühlen sitzen. Und nicht nur, dass sie sich so nett und brav verhalten, nein, auch dass sie in diesem jungen Alter (3-5 Jahre) schon lesen lernen. Und nicht nur, dass sie dieses wirklich können, nein, sie müssen es auch, weil sie ansonsten in der Grundschule nichts mehr mitkommen. Dieses finde ich einfach nur erschreckend, denn anscheinend steht die kindheitliche Entwicklung eines Kindes hier nicht im Vordergrund. Somit hatte sich für mich auch die Frage geklärt, wieso es außer den zwei Spielgerüsten hier überhaupt keine Spielsachen gab. Mir schien es alles nicht sehr gemütlich und einladend hier, doch die Kinder schienen glücklich zu sein und vor allem für ihre Zukunft zu lernen.

Doch auch wenn es diesen Kindern nicht gut ging, es gibt auch Kinder in noch wesentlich schlechteren Lebenssituationen, die Straßenkinder.

Giraffen in Mikumi

Auf dem Weg durch die Straßen Tansanias begegnete man ja immer mal wieder Verkäufern, die versuchten durchs Busfenster etwas zu verkaufen. Als ich jedoch eine kindliche Stimme hörte und niemanden sah, schaute ich weiter nach unten und sah ein kleines Kind, das nur seine Hände aufhielt und bettelte. Das fand ich schrecklich. Kinder, deren Eltern die Klei-

nen zum Geldbetteln schicken mussten, oder sogar welche, die keine Eltern mehr haben, zumindest nicht bei ihnen leben. Das Schlimmste daran fand ich jedoch nicht einmal das Betteln an sich, sondern die Freude, die die Kinder dabei zu haben schienen. Es passte einfach nicht zu der Schönheit dieses Landes.

Natürlich gibt es auch Straßenkinder, die es geschafft haben, sich durch das Dogodogo-Center aus ihrer schrecklichen Lebenssituation zu retten. Ich finde es erstaunlich, was dort auf die Beine gestellt worden ist. Die Kraft und die Arbeit, die investiert werden im Vergleich zu dem, was erreicht wird – das ist eine sehr große Leistung. Mittlerweile wissen viele in Tansania, dass dieses Dogodogo-Center existiert, dass es ihnen Hilfe anbietet, solange sie es auch wollen – einfach klasse!

Insgesamt komme ich mit sowohl positiven als auch negativen, erschreckenden Eindrücken von der Reise zurück. Sie hat mir sehr gut gefallen und ich finde, es ist eine Erfahrung fürs Leben, das alles einmal hautnah miterlebt zu haben.

Sarina Scharnberg,
JF Kirchsteinbek

Zebras in Mikumi

Tafel im Kinderkarten

Eine etwas andere Reise

VON SVEN STÖHR, FF BRAMFELD

War es denn eine etwas andere Reise? Ja, die war es. Ich reise viel, nach Österreich, Honduras und Russland ging es mit der Feuerwehr und nach Nicaragua mit der Schule. Also warum war diese Reise jetzt so besonders?

Weil jede Reise etwas Besonderes ist, keine ist wie die andere. Man sieht immer etwas anderes, erlebt immer andere Sachen. Eine Safari, ich hätte nie gedacht, so etwas zu machen. Ich hätte mir auch nicht vorstellen können, dass die Feuerwehr so schlecht aussieht wie beschrieben, man dachte immer an eine Übertreibung, aber es ist wirklich so!

Es gibt eine, EINE EINZIGE, Feuerwache, die für mehr als 3,6 Millionen Menschen zuständig ist. Eine Feuerwache mit fünf Fahrzeugen, wir waren dort und konnten drei begutachten, ein TMF, ein TLF und ein LF, dieses LF war allerdings nicht einsatzbereit, weil der Tank ein Leck hatte. Die anderen beiden Fahrzeuge waren in der Reparatur und kommen dort wohl auch nicht allzu bald wieder weg, weil die Rechnung nicht bezahlt werden kann. ZWEI Fahrzeuge für drei Komma sechs Millionen Menschen.
Wobei natürlich die besser Verdienenden sich eine Versicherung bei einer privaten Feuerwehr leisten können. Aber alle anderen (und das sind nicht wenige) sind auf die staatliche Feuerwehr angewiesen.
Man geht durch eine Straße, sie ist nicht geteert, links und rechts Hütten aus Wellblech und Holz. Dort eine aus Lehm, das Holzgestänge ist schon deutlich zu erkennen. Es riecht leicht streng, man hat sich in den letzten Tagen aber schon daran gewöhnt und bemerkt es kaum noch. Ein kleines Rinnsal sucht sich den Weg zwischen Müll, dort eine Coladose, überall Kronkorken, aber keine Zigarettenstummel, überhaupt man sieht niemanden rauchen. Musik dröhnt laut aus einem Restaurant. Über die Straße gehen einige Stromkabel, vielleicht auch Telefon, befestigt an langen Holzstangen, die mit irgendwelchen Verteilerkästen bestückt sind.

Laden in den „unplanned areas"

Es sieht sehr abenteuerlich aus. Wir gehen weiter die Straße entlang. Nun ziert rechts von uns ein Abwasserkanal die Straße. Die Menschen, die aus den Häusern gucken, starren uns an, wir sind etwas Besonderes, wir sind weiß und dann auch noch so viele. Kinder laufen schreiend an uns vorbei. Eine kleine Hütte mit allem Möglichen voll gestopft, Getränke, Handykarten, Süßigkeiten, elektronische Geräte und vieles mehr.

Ruheraum der Feuerwehr

Wir springen über den Abwassergraben und gehen eine andere Straße entlang. Ein großes rotes Tor mit spitzen Enden und eine Mauer, auf der eine Menge Glassplitter befestigt sind. Wir klopfen an und gehen durch das Tor. Zu sehen ist eine alte, klapprige Schaukel und im hinteren Teil des Hofes zwei kleine, einfach gehaltene

Gebäude. Rechts neben dem Tor liegen einige sehr stachelige Äste. Eine Horde von etwa zwanzig Kindern stürmt im Hof umher und die Kindergärtnerin begrüßt uns.

Kinderreigen im Kindergarten

Bald ruft sie alle Kinder in einen kleinen Raum, in dem sie sich auf sehr einfache Stühle setzen, auch die Tische sehen so aus, als wären sie fünfzig Jahre alt. Die Kindergärtnerin erzählt uns ein wenig über den Kindergarten, über die Kinder und über sich. Schließlich gehen wir alle wieder auf den kleinen Vorhof. Die Kinder fangen an zu tanzen und zu toben, bald tanzen sie alle in einem großen Kreis und singen und haben Spaß.

Der Kreis zerstreut sich schnell wieder und findet sich kurze Zeit später wieder zusammen. Wir machen mit einigen Kindern Fotos, die dank Digitalkameras auch gleich fleißig bestaunt werden. Die Kinder toben wieder, einige lassen sich durch die Luft schleudern. Wir haben viel Spaß. So fröhliche Kinder! Nun müssen wir wieder gehen, der Abschied ist kurz, aber herzlich. Die Kinder rufen und winken zum Abschied.

Es geht wieder die Straße entlang, über den Graben, an dem kleinen Laden vorbei, unter den Stromkabeln entlang, an der dröhnenden Musik des Restaurants vorbei, da ist wieder die Coladose, die Hütte aus Lehm und die letzten Hütten aus Wellblech lassen wir hinter uns. Ein etwas anderer Stadtteil…

Sven Stöhr, FF Bramfeld

Feuerwehrausbildung in Tansania

VON MARC NEUMANN, FF EIMSBÜTTEL

Meine ersten Eindrücke und Gefühle in einer komplett anderen Welt waren sehr gemischt.
Mich hat sehr positiv beeindruckt, wie gastfreundlich die Menschen trotz ihrer schweren Lebenslage sind und wie freundlich wir von ihnen in Empfang genommen wurden.

Sven und ein Tansanier vor dem TMF

Es hat mich sehr glücklich gemacht zu sehen, wie wir den Auszubildenden im Dogodogo- Center und bei der Berufsfeuerwehr Dar es Salaam eine Freude mit unseren alten JF-Klamotten machen konnten.
Es hat mir auch sehr viel Spaß gemacht, den Auszubildenden im Dogodogo-Center Erste Hilfe und Brandschutz beizubringen und mit ihnen gemeinsam zu üben und ich fand, sie haben den Unterricht sehr ernst genommen und gut mitgemacht. Sie begriffen wirklich schnell, worum es geht.
Als Reinhard Paulsen, unser Reiseleiter, uns erzählte, dass er für das Dogodogo-Center ein Löschfahrzeug organisieren wolle und da eine Feuerwehr aufmachen möchte, freute ich mich sehr für die Auszubildenden und Einwohner, was allerdings schnell wieder verging, da er im Anschluss betonte, dass er vorläufig kein Löschfahrzeug bekommt.

Die Safari im Mikumi National Park war auch ein sehr tolles Erlebnis. So hautnah an den Elefanten, Giraffen, Zebras, Krokodilen und den Löwen vorbeizufahren und drei Tage in der Wildnis zwischen all den wilden Tieren zu „wohnen“ und zu schlafen!

Es war ein sehr komisches Gefühl, als eine Freundin und ich im Hotel zwei kleine Kinder, ein Mädchen (ca. 5-6 Jahre) und einen kleineren Jungen (ca. 3-4 Jahre), trafen und der Junge sich zunächst versteckte.
Als seine Mutter ihm sagte, er solle mal zu uns gehen, kam er dann auch sehr vorsichtig. Ich hielt ihm meine Hand hin, er zögerte zuerst, legte dann aber seine Hand auf meine und versuchte meine weiße Farbe abzuwischen. Als er merkte, dass das nicht geht, tastete er mich ab. Anschließend bekamen die beiden von der Mutter etwas zu trinken und setzten sich an den Tisch.
Ich holte daraufhin zwei Tüten Gummibärchen aus meinem Zimmer und nachdem wir ihnen gezeigt hatten, was man damit macht, aßen sie diese genussvoll.

Gern angenommene Schutzkleidung aus Hamburg

Schockiert war ich von der schlechten Ausrüstung der Berufsfeuerwehr Dar es Salaam, die nur zwei einsatzbereite Fahrzeuge besitzt, und dem üblen Zustand des Gebäudes, in dem das Personal auf total zerfetzten Matratzen schlafen muss.
Was mich ebenfalls schockierte, war der Kindergarten, in dem es kein Spielzeug und nur ein bis zwei Geräte gibt und die Lehrerin nur ein sehr kleines Gehalt bekommt, so dass sie die Arbeit fast freiwillig macht. Ich beschloss mit ein paar anderen, mal zu Hause auf dem Dachboden nach altem Spielzeug zu gucken, mit dem die Kinder etwas Sinnvolles anfangen können und das Reinhard Paulsen dann für uns nach Tansania schickt.

Die Reise allgemein hat mir sehr gut gefallen, weil man sehr viel sehen und lernen und viel Erfahrung sammeln konnte.

Ich hoffe, dass der Kontakt zum Dogodogo-Center und zur Feuerwehr bestehen bleibt, dass dies nicht die letzte Reise nach Tansania war und dass andere Jugendliche auch nochmal die Chance bekommen, so etwas zu erleben.

Marc Neumann
FF Eimsbüttel

Gruppenbild vor dem TMF

Präsentation des Spreizers

Erklärung der Pumpe

Das Leben in Tansania

VON STEPHANIE SCHARNBERG, FF KIRCHSTEINBEK

Besonders beeindruckend fand ich die Gastfreundschaft, die wir in unserem ersten Hotel vorfanden. Die Leute dort versuchten es uns allen Recht zu machen, was sie meistens auch erreichten. Standen wir z.B. im Garten, so wurden uns sofort Stühle gebracht und wir wurden aufgefordert, uns zu setzen, auch wenn wir eigentlich lieber stehen bleiben wollten.

Toilette im Mikumi-Park

Des Weiteren lernte ich zwei kleine Kinder im selben Hostel kennen. Faszinierend daran war, dass kleinere, schätzungsweise zwei bis drei Jahre alte Kinder, noch nie einen weißen Menschen gesehen hatten, und so einen von uns erst einmal abtasteten nund dabei zu dem Entschluss kamen, dass unsere Haut nicht angemalt, sondern wirklich so ist. Auch kannten die beiden Kleinen keine Gummibärchen. Mit einer Tüte zum Probieren und ein paar zum späteren Naschen machten wir sie sehr glücklich. Sehr beeindruckend fand ich auch die Safari. Wir schliefen in der „Wildnis“, d.h. jedes Tier, wie z.B. ein Elefant oder auch ein Löwe, hätten vorbeikommen können. Ein weiteres Abenteuer dabei war das Buschklo.
Von der negativen Seite aus hat mich der Kindergarten am meisten beeindruckt.

Fleischereifachgeschäft

Viele Kinder in Tansania haben keine Chance zur Schule zu gehen, und wenn sie Erfolg haben wollen, sollten sie vorher einen Kindergarten besucht haben, um dort lesen und schreiben zu lernen. In einer Schulklasse sitzen bis zu circa 180 Schüler, wobei die Klasse nach Wissen sortiert ist: Die Guten sitzen vorne und haben die Chance, später etwas aus sich zu machen, während die Schlechten, die hinten sitzen, verloren haben, wobei man dazu sagen muss, dass die Tests dort aus Multiple-Choice-Aufgaben bestehen und man so sehr leicht abschreiben kann, sodass später kaum bewiesen werden kann, ob der Schüler nun wirklich lesen und schreiben kann oder nicht.

Außerdem überraschte mich das Leben der Tansanier. Sie leben sehr einfach, haben eine sehr schlechte Infrastruktur und in vielen Gesichtern kann man die extreme Armut erkennen. In den Straßen liegt viel Müll, wobei das meiste Reste von Verbrennungen sind, denn der Müll wird dort an Straßenrändern privat verbrannt, d.h. wenn man abends durch die Straßen geht, sieht man viele kleine Feuer.

Gemüsemarkt Mikumi

Zusammenfassend lässt sich von meiner Seite aus sagen, dass es ein sehr schönes, beeindruckendes Erlebnis war, das aber wegen der Armut auch viele traurige Seiten hat.

Stephanie Scharnbeck,
FF Kirchsteinbek

Rückblick

VON JULJA JUNGCLAUS, JF HOHENDEICH

Die Reise ist nun fünf Wochen her, und ich bin immer noch begeistert: Ich habe viele Eindrücke von Erlebnissen mit hierher genommen, an die ich mich gerne zurückerinnere.

Afrika hat schöne, aber auch bedrückende Seiten.
Zu den schönen Seiten zählen die faszinierende Landschaft, die schöne Sonne, der Indische Ozean, die Tiere, vor allem im Nationalpark, wie beispielsweise Elefanten, Giraffen und Krokodile, und auch das Leben der Menschen miteinander. Obwohl die meisten Menschen unter gleichen, für mich erschreckenden Lebensbedingungen leben, feiern sie beeindruckende Straßenfeste und auch abends in Bars und dies alles sehr friedlich und glücklich miteinander.

Südstrand von Dar es Salaam

Besonders gefallen hat mir das Dogodogo-Center, weil dort den Jungen die Chance gegeben wird, von der Straße wegzukommen und eine Ausbildung zu machen. Die Jungen leben dort einfach, aber besser als auf der Straße. Ich halte das Dogodogo-Center für eine ganz großartige Sache.

Steile Stiege in Uzwanga

Im Kindergarten war es sehr interessant, die kleinen Kinder zu beobachten: Sie spielen, tanzen und lachen sehr fröhlich. Die Kleinen waren am Anfang noch ziemlich schüchtern. Sie begrüßten uns erst nach einer kleinen Kennenlernphase. Johann und die Kindergärtnerin erzählten uns einiges über den Kindergarten. Danach durften wir mit den Kindern auf dem Hof spielen.

In der Schule werden es die Kinder später sehr schwer haben. In den Schulklassen sitzen bis zu bis zu 180 Schüler. Auch wenn die Disziplin sehr gut ist, haben die Kinder, die hinten sitzen, nur geringe Möglichkeiten, dem Unterricht zu folgen.

In Tansania ist es üblich, dass die guten Schüler vorne und die weniger leistungsfähigen hinten sitzen. Ein Kind, das im Kindergarten gut aufgepasst hat und bereits etwas lesen und schreiben kann, bekommt einen vorderen Platz und hat dadurch gute Chancen, später eine weiterführende Schule zu besuchen und dort den Abschluss zu schaffen, ohne den man auch in Tansania kaum aufsteigen kann.

Julja Jungclaus, JF Hohendeich

Abenteuer Afrika

VON MARC ROSENBERGER, JF BILLWERDER

Am Montagabend kommen wir nach langer Reise am Flughafen in Dar es Salaam an, und ich freue mich auf frische Luft nach dem langen Flug im stickigen Flugzeug. Doch entgegen kommt mir ein heißer Luftstoß, und der Flughafen ist unklimatisiert.

Auf dem Weg zum Hostel schaue ich die Fahrt über aus dem Fenster und langsam kommen bei mir Zweifel auf, ob es wirklich das Richtige war, die Reise zu unternehmen. Überall suche ich nach Ähnlichkeiten zu Deutschland; doch alles ist anders. Man kann nichts, aber auch gar nichts mit dem deutschen Standard vergleichen.

Elephant crossing!

Im Hostel angekommen, bin ich todmüde und die erste Nacht unter dem Moskitonetz ist auch nicht die beste.
Am nächsten Morgen werde ich durch die stechende Hitze wach und wünsche mir von ganzem Herzen, im kühlen und bequemen Deutschland zu sein. Doch Tatsache ist, dass ich in Afrika bin.
Über den Tag wird meine Laune dann immer besser, da wir tolle Sachen unternehmen. Die darauffolgenden Tage werden auch zunehmend besser. Nach und nach komme ich von meinem „europäischen Denken“ ab und empfinde einen anderen Standard. Das, was man in Europa als „normal“ bezeichnet, ist dort schon fast Luxus.

Nach zwei bis drei Tagen beginne ich mich echt zu freuen, diese Reise gemacht zu haben. Mir wird klar, dass die kommenden noch verbleibenden eineinhalb Wochen die wohl spannendste Zeit meines bisherigen Lebens sein werden. Auch die kalte Dusche, die anfangs, direkt nach dem Frühstück noch ungenießbar war, empfinde ich als positiv.

Schließlich ist, wie ich bemerkt habe, das Meer mit schätzungsweise fast 30 Grad auch keine echte Abkühlung. An die Hitze beginne ich mich nach und nach zu gewöhnen, auch wenn ich gelegentlich kleine „Panikattacken“ bekomme, da es nirgendwo auch nur ansatzweise einen kühlen Platz gibt. An das heiße Wasser gewöhne ich mich auch schnell.
Die Ausbildung im Dogodogo-Center ist wirklich toll, da wir dort herzlich willkommen sind und einen guten Einblick in den Zustand der Schule bekommen.

Die Wohnverhältnisse der Schüler finde ich zwar erschreckend, doch nach und nach wird mir klar, dass dieses der Standard ist. Beschäftigungen gibt es auch kaum. Das „Chillen“, das wir hier in Deutschland als etwas Tolles empfinden und wofür wir uns extra verabreden, ist dort das einzig Übliche, nämlich herumzuhängen und nichts zu tun, außer sich zu unterhalten und etwas fernzusehen.

Löwenmännchen

Auf Safari wird mir dann das erste Mal so richtig klar, dass die exotischen Tiere, die ich bisher gesehen habe, im Zoo waren und somit „unter Kontrolle". In Tansania laufen die Tiere frei herum und wir sind auch noch so verrückt und übernachten in Zelten. Nachts hört man Elefanten und Löwen. Das macht mir teilweise Angst. Bereits am ersten Morgen gibt es dann schon den ersten ungebetenen Gast: einen Affen, der sich an unser Brot und unsere Bananen heranmacht. Ich bekomme einen Stein in die Hand gedrückt und soll helfen ihn davonzujagen.

Von diesem Zeitpunkt an wird mir erst richtig klar, dass wir wirklich zu hundert Prozent auf uns allein gestellt sind und uns tatsächlich niemand helfen kann. Regeln, wie „Der Rettungsdienst muss in Deutschland innerhalb von sieben Minuten am Unfallort sein" oder „Die Polizei kann man jederzeit rufen" gibt es nicht. Mir wird klar, dass es ein echtes Abenteuer ist, das wir hier erleben.

Zurück in der „Zivilisation" freue ich mich erst einmal auf eine Dusche und ein Bett. Unser zweites Hostel war auch eher etwas mehr auf Europäer ausgerichtet, und somit fällt es mir viel leichter, mich dort wohl zu fühlen. Die Gäste hier sind fast nur Weiße.

Kurz vor Ende der Reise besuchen wir den Kindergarten, in dem Johann, unser Dolmetscher, seinen Zivildienst gemacht hat. Dieser Tag ist wirklich einer der schönsten meines Lebens und auch der schönste der Reise: zu sehen, wie die kleinen Kinder spielen und sich amüsieren, obwohl sie nichts, aber auch gar nichts außer zwei Schaukeln im Kindergarten haben. Es ist so toll, ihnen zuzusehen, und so schön, wie die Kleinen sich über unseren Besuch freuen. Das ist unbeschreiblich.

Unter dem Moskitonetz

Auf gar keinen Fall bereue ich es, diese einzigartige Reise gemacht zu haben. Nun bin ich schon wieder einen Monat in Hamburg und bekomme tatsächlich - was ich am Anfang nie gedacht hätte - Fernweh. Mir ist zum ersten Mal wirklich klar geworden, wie gut es uns tatsächlich geht und wie toll die Menschen in Afrika sind. Früher dachte ich, die Menschen sind wie bei uns, aber sie sind ganz anders. Sie denken völlig anders, und wenn irgendetwas nicht passt, dann wird es passend gemacht... Handwerker werden nicht gerufen; da findet man doch irgendwie selbst eine Lösung. Wenn es auf der Straße brennt, dann lässt man es brennen. Ich hätte in der gesamten Zeit mindestens zehnmal die Feuerwehr gerufen. Doch in Tansania wird das nicht so ernst genommen.

Die Reise war echt klasse!

Marc Rosenberger, JF Billwerder

Strand im Norden von Dar es Salaam

Zum Schluss

VON PATRICK LOHS, JF BRAMFELD

Die Tage in Tansania verbinde ich mit vielen schönen, neuen Eindrücken aus dem fremden Land in Ostafrika.
Man konnte sich, nachdem die erste Anspannung gelöst war und die Kultur und die Menschen einem langsam vertrauter geworden waren, dort sehr gut entspannen und so viel Neues entdecken. Die Entdeckungsreise ging vom Dogodogo-Center, von den Stränden und einfach den Menschen aus. Zum ersten Mal konnte ich im Indischen Ozean baden. Trotz des Wassermangels war die Safari für mich das schönste Erlebnis.

Moderne Innenstadt

Die letzten Tage der Reise verbrachten wir in einer katholischen Unterkunft am Hafen, wo von dem befürchteten Lärm der nahen Eisenbahnlinie wirklich nichts zu hören war.

Makonde-Schnitzermarkt

Ich kann von mir aus sagen, dass mir die Reise nicht nur einen Einblick in das tansanische Löschwesen gegeben hat, sondern dass ich Menschen einer sonst völlig fremden Kultur neu kennengelernt habe. Ihre Gastfreundschaft gibt mir den Ansporn, auch beim nächsten Mal wieder nach Tansania mitzufliegen.

Patrick Lohs, FF Bramfeld

ARSENAL
POSTA
LIKELELO

Feuerwehr ist international

VON REINHARD PAULSEN, FACHWART INTERNATIONALE JUGENDARBEIT

Wohin man in der Welt auch kommt, es gibt praktisch überall Feuerwehren. Zwar sind Größe, Ausstattung und Ausbildungsstand unterschiedlich, die Idee, Menschen zu retten, Feuer zu bekämpfen und bei Unfällen und Katastrophen kompetente Hilfe zu leisten, eint alle.
In Deutschland wird der Brandschutz flächendeckend von Freiwilligen Feuerwehren im Ehrenamt geleistet. Nur in den Großstädten übernehmen Berufsfeuerwehren diese Aufgabe, oft gekoppelt mit dem Rettungsdienst.

Die Freiwilligen Feuerwehren haben frühzeitig begonnen, in Jugendfeuerwehren vorbildliche Jugendarbeit anzubieten. Dieses dient natürlich auch der Nachwuchsgewinnung, verfolgt aber darüber hinaus wichtige jugendpflegerische Ziele. Dieses Konzept trägt auch heute noch. In Hamburg ist die Jugendfeuerwehr der einzige wachsende Jugendverband.

Ehrenamt in dieser Form gibt es nicht in Tansania. Die Notwendigkeit, sich um das tägliche Überleben zu bemühen, lässt wenig Raum für ehrenamtliche Arbeit außerhalb der Familie.
Vergleichbare Jugendarbeit wird zwar von den Boy Scouts geleistet, eine Jugendfeuerwehr gibt es nicht.
Man muss das Rad nicht immer wieder neu erfinden. In der Welt, auch in Deutschland, gibt es noch andere Formen von Jugendfeuerwehrarbeit, die Schul- und Internatsfeuerwehren. Louisenlund in der Nähe von Schleswig ist dafür ein Beispiel, aber auch unsere russischen Feuerwehrpartner in St. Petersburg sind als Feuerwehrkadetten Schüler in einer Mittelschule.

Dieses Konzept ist auch für Dar es Salaam und Tansania geeignet. Im Dogodogo Center leben 80 Jugendliche über den Zeitraum von zwei Jahren, um eine handwerkliche Ausbildung zum Tischler oder Schneider zu machen. Jeweils die Hälfte im 1. bzw. 2. Jahr, sodass es immer eine Überlappung gibt.

Draußen in Bunju, an der Stadtgrenze zu Bagamojo, gibt es weder Jugendverbände noch eine Feuerwehr. Jugendfreizeit ist hier weitgehend unbekannt.

Die Einrichtung einer Jugendfeuerwehr würde deshalb verschiedene Ziele verfolgen:

- **Angebot einer interessanten Jugendarbeit in der Zeit nach der Ausbildung. Weiterqualifizierung der Jugendlichen im Bereich der Feuerwehrtechnik.**
- **Diese Ausbildungsinhalte steigern die Kompetenz der Jugendlichen sowohl im persönlichen Bereich, als auch beruflich, sie können später auch bei einer der Berufs- oder Privatfeuerwehren anfangen.**
- **Aufbau einer kleinen Freiwilligen Feuerwehr, die einfachen Brandschutz in dieser Region gewährleiten kann. Derzeit ist dieses nicht vorhanden.**

Natürlich geht so etwas nicht von allein. Nur durch eine Initialaktion ist dieses Konzept nicht umsetzbar.

Konzept siehe Kasten rechts.

Hilfe zur Selbsthilfe – noch dazu nachhaltig konzipiert. Sollte uns das Projekt gelingen, so haben wir auch die Basis für einen langfristigen gleichberechtigten Jugendaustausch angelegt.

Und davon träume ich.

Reinhard Paulsen
Fachwart Internationale Jugendarbeit

Daher gibt es folgende Pläne:

- Der Jugendaustausch in beide Richtungen wird auch in Zukunft organisiert. Hamburger Jugendliche bekommen die Möglichkeit, Dar es Salaam näher kennenzulernen und dabei Ausbildungen gemeinsam mit den Kameraden aus dem Center durchzuführen.

- Jugendliche aus Dar es Salaam lernen beim Besuch in Hamburg unsere Form der partizipativen Jugendarbeit kennen.

- Die Jugendfeuerwehr Hamburg hilft den Kameraden bei der Erstausstattung in Feuerwehrgerät durch eine gezielte Materialhilfe.

- Der Partnerverein Kawaida, der Jugendliche als Praktikanten nach Afrika entsendet und betreut, richtet im Dogodogo Center eine Praktikantenstelle des „Weltwärts-Programms“ des BMZ ein.

- Damit wird einem deutschen Jugendlichen mit Jugendfeuerwehrerfahrung die Möglichkeit eines einjährigen Praktikums ermöglicht. Dieser wird die Funktion des Jugendwartes übernehmen und den Tansaniern helfen, eine funktionierende Jugendfeuerwehr aufzubauen.

Jugendaustausch mit der Jugendfeuerwehr Hamburg

VON JOHANN LIEBERICH, KAWAIDA E.V.

Seit 2006 unterhält unser Verein Kawaida – Sozialer Dienst in Afrika e.V. eine Kooperationspartnerschaft mit der Jugendfeuerwehr Hamburg. Im Rahmen dieser Partnerschaft begleiten Mitglieder Kawaidas die Jugendreisen der JF Hamburg nach Tansania und nehmen auch in Deutschland am Reverse-Programm teil. Nach einer Reise im Oktober 2007 hatte ich nun erneut die Möglichkeit Jugendlichen aus Hamburg Tansania und die tansanische Kultur näher zu bringen und bei der Kommunikation zu helfen. Darüber hinaus stand ich natürlich auch als Ansprechpartner für die tansanischen Jugendlichen zur Verfügung und habe so einen recht guten Eindruck gewonnen, wie der Besuch der Deutschen, insbesondere in der Berufsschule des Dogodogo Centres, aufgenommen wurde. Über einige der aus meiner Sicht prägendsten Eindrücke für die deutschen und tansanischen Jugendlichen werde ich im Folgenden berichten.

Aus deutscher Sicht war wohl, neben dem Safari-Wochenende in der Mitte der Reise, der Kontakt mit den tansanischen Jugendlichen und der Besuch verschiedener sozialer Projekte am eindruckvollsten, da hier am meisten vom Leben durchschnittlicher Tansanier gesehen wurde. Insbesondere die Geschichten der Jugendlichen des Dogodogo Centres, die allesamt ehemals Straßenkinder waren, waren sehr berührend, und machten deutlich, wie privilegiert Kinder in Europa aufwachsen. Auch der Besuch meiner alten Zivi-Einsatzstelle im relativ armen Stadtteil Hananasifu war für die Jugendlichen eines der Highlights der Reise. Mit der extremen Armut der Kindergärtnerin umzugehen und diese als Teil der Realität in Entwicklungsländern zu akzeptieren, war für viele schwierig. Auf der anderen Seite hat es natürlich allen Spaß gemacht, die Kinder auf den Arm zu nehmen und mit ihnen zu spielen. Die Ausbildung (insbesondere an der Feuerwache) war manchmal vielleicht etwas langweilig, da es nicht immer für alle die Möglichkeit gab, selber aktiv daran teilzunehmen, aber der letzte Ausbildungstag am Dogodogo Centre hat allen Jugendlichen Spaß gemacht.

Hier lag definitiv auch das Highlight für die tansanischen Berufsschüler. Zum einen ist für sie Besuch aus Europa natürlich immer spannend, aber gemeinsam mit Gleichaltrigen Ausbildung und Übungen an einem Feuerwehrauto zu machen, war etwas ganz Besonderes. Zum anderen bedeutete der Besuch für einige der Tansanier (die im August in Hamburg waren) ja ein Wiedersehen mit einigen der deutschen Teilnehmer. Das große Feuer am letzten Ausbildungstag und die durch die Tansanier ausgeführten Löschangriffe waren dann der krönende Abschluss einer tollen Ausbildungswoche an der Schule. Neben der spannenden Arbeit am Löschfahrzeug waren die Tansanier insbesondere an Deutschland und dem Leben ihrer Gäste interessiert. Eine weitere wichtige Frage, die oft gestellt wurde, war die nach der Einrichtung einer Jugendfeuerwehr an ihrer Schule. Einige der älteren Schüler äußerten Enttäuschung darüber, dies wahrscheinlich nicht mehr an der Schule zu erleben, während die Jüngeren sich darüber informieren wollten, ob und welche Voraussetzungen es gebe, um sich in Zukunft an der Jugendfeuerwehrgruppe am Dogodogo Centre zu beteiligen.

Alles in allem, war die Reise zwar wie immer anstrengend, doch auch wieder voller neuer Erfahrungen und Eindrücke und hat Lust auf die nächste Jugendreise gemacht. Das Interesse der Tansanier an der Einrichtung einer Jugendfeuerwehr und die gute Kooperation zwischen dem Dogodogo Centre, der JF Hamburg und Kawaida wird nun hoffentlich im nächsten Jahr mit der

Einrichtung eines „Weltwärts“-Dienstplatzes zum Aufbau der Jugendfeuerwehrgruppe am Dogodogo Centre durch Kawaida auf eine neue Ebene gehoben.

Johann Lieberich, Kawaida e.V.